

G ö t t i n g i s c h e g e l e h r t e A n z e i g e n

unter der Aufsicht

der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.



Der z w e y t e B a n d

auf das Jahr 1811.



G ö t t i n g e n ,
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

Göttingische gelehrte Anzeigen

unter

der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

124. Stück.

Den 5. August 1811.

Paris.

Auch von der ersten naturhistorischen Lieferung in der prachtvollen *Description de l'Egypte* müssen wir, außer der allgemeinen Anzeige in der oben (Stück 72) gegebenen Uebersicht des Ganzen, einige ausführlichere Nachricht ertheilen. Die Ernte in diesem Felde ist um so wichtiger, da einerseits gerade die Naturgeschichte von Aegypten mehr wohl, als die irgend eines andern Landes, ein so vielseitiges Interesse auch für so mancherley andere Wissenschaften hat, wie z. B. für die Deutung der Altägyptischen Bildwerke, für die Erklärung und respective Rechtfertigung so mancher der wichtigsten alten Classiker, Herodots u. a., und doch andererseits das, was wir bisher von der Naturgeschichte dieses ehrwürdigen Wunderlandes wußten, fast bloß fragmentarisches Stückwerk war.

Inzwischen beschränkt sich vor der Hand das, was wir in jener ersten Lieferung erhalten, nur auf einen Heft Text von 114 Folioseiten, und auf eine Lage von 31 herrlichen Kupfern in großem

U (5)

Atlasformat, die aber selbst bey weitem noch nicht alle in jenem Hefte erklärt sind. Daher sich denn unsre dießmahlige Anzeige bloß auf diesen Text und die dazu gehörigen Platten erstrecken kann.

Jener enthält viererley. I. nämlich den Anfang der Naturgeschichte der Nilfische, vom Hrn. Chevalier Geoffroy Saint-Hilaire. II. Beschreibung der Doum-Palme in Oberägypten, von Hrn. Delile. III. vergleichende Ansicht der Flora von Aegypten mit der von Frankreich, vom verstorbenen Coquebert. IV. System der Ornithologie von Aegypten und Syrien, von Hrn. Jul. César Savigny (dem Verfasser der interessanten *Histoire naturelle et mythologique de l'Égypte*).

I. In der Einleitung zur Naturgeschichte der Nilfische zeigt der Verf., wie auch die Zoologie von Aegypten sich mit der geologischen Ansicht dieses Erdstrichs und mit der bey Herodot erhaltenen Sage von der spätern Entstehung oder Ausbildung desselben zu bewohnbarem Lande reimt. — Bevor der Nil die der Breite nach laufenden Gebirgsstrecken bey Edfou und Gebel-el-Selseleh durchbrechen konnte, mußte sein vormahliges Bette oberhalb dieses Dammes erst nach Westen, und dann wieder nordlich nach dem so genannten Arabischen Meerbusen laufen. Die Spur dieses seines ehemahligen Laufes wird noch durch die Richtung bezeichnet, in welcher die Oasen liegen, so wie durch die noch jetzt merkliche Fruchtbarkeit, die weiland Libyen jenem damahligen Laufe in so reicher Masse zu verdanken hatte. Das nachherige Nilthal bildete hingegen damahls noch eine Bucht des Mitländischen Meeres, bis der Nil jenen Felsendamm durchbrochen, sich seinen neuen Weg durch Niederägypten gebahnt, und sein jährlicher Bodensatz

die vormahlige Bucht gefüllt, und das Meer allgemach bis zum Delta hinaus verdrängt hatte. — Eine natürliche Folge ist, daß sich auch in der Aegyptischen Fauna, wie man mit Linné die einheimische Thierwelt eines Landes zu nennen pflegt, keine ihr ausschließlich eigenthümlichen Geschöpfe finden, da das neue Land, so wie das neue Flußbette, seine Bewohner erst aus der Nachbarschaft erhalten konnte. — Die eigentlichen Nilfische finden sich, wie man aus Adanson's handschriftlichem Nachlasse sehen kann, auch im Senegal, und das bestärkt die Vermuthung, daß diese beiden Ströme zu der Zeit, wenn ihre Wasser am höchsten stehen, sich mischen. Auch die Vögel und Säugthiere Aegyptens finden sich in andern Gegenden von Africa, zumahl in der Barbarey, doch auch zum Theil südlich bis zum Cap; und eben das ist der Fall mit den Aegyptischen Insecten. — Aber auch die Littoral-Geschöpfe des Mittelmeeres kommen, wie der Verf. gefunden, mit denen an der Küste von Souens überein, was denn auch auf einen Zusammenhang jenes Meeres mit dem rothen zu deuten scheint.

Unter den einzelnen beschriebenen Fischen eröffnet die Reihe 1) der abenteuerliche *Polypterus bichir*, wovon der Verf. schon vorläufig in den *Annales du Museum d'Histoire naturelle* eine Abbildung und kurze Nachricht bekannt gemacht. Schon durch diese Entdeckung allein würde er sich, wie er sagt, für alle von einer so langen Reise unzertrennlichen Mühseligkeiten belohnt gehalten haben. "Il n'y a guère que l'*ornithorhynque* qu'on pourroit placer sur la même ligne, pour la singularité de ses formes". Allerdings zeichnen ihn sein langgestreckter Bauch, die zahlreichen Rückenflossen (16 und drüber), die gleichsam wie an Weinen ansitzen

den Brust- und Bauchstößen, die länglichte Knochenplatte statt aller Strahlen der Kiemenhaut, die damit correspondirenden Spritzlöcher auf dem Kopfe, und mehr dergleichen auffallende Eigenheiten von allen andern Fischen aus, und qualificiren ihn zu einem besondern Geschlechte derselben, das auch als solches schon in dem classischen Werke des Hrn. Grafen de la Cèpede aufgeführt worden. Uebrigens gehört er unter die Ordnung der Abdominalen, und nahmentlich in die Nachbarschaft des Episkotheus (*Esox offeus*). Die Beschreibung und Anatomie, die der berühmte Entdecker des wunderbaren Thiers hier liefert, kann als Muster von ausführlicher Genauigkeit in diesem Fache angesehen werden; so wie auch überhaupt seine Zergliederungen dieses und anderer Fische zu den wichtigsten Vereicherungen eines bis jetzt noch sehr wenig bebauten Feldes der vergleichenden Anatomie gehören. Der Bichir ist ungefähr zwey Spannen lang, von meergrüner Farbe, mit so starken Schuppen bepanzert, daß man ihn für die Küche nicht mit dem Messer durchschneiden kann, sondern ihn erst im Ofen bäckt, wodurch sich das Fleisch vom Panzer löset, so daß sich dieser wie ein Futteral abziehen läßt.

Zunächst folgen ein paar Stachelbäume; nämlich 2) *Tetrodon physa*, oder *sahaka* HASSELOU. oder *lineatus* LINN. unter welchen Synonymen aber bey den neuern Zoologen manche hier nun aufgeklärte Verwirrung herrschte; und 3) *Tetrodon hispidus*. Letzterer im rothen, so wie in den Indischen Meeren, aber nicht im Mitländischen. Genauere Beobachtung des eignen Mechanismus, wie dieser und andre Tetrodonten sich, besonders wenn sie von andern Fischen verfolgt werden, ihre sonst

längliche Form in eine kugelige umwandeln, wodurch zugleich die unzähligen Stacheln, womit sie besetzt sind, steif heraustreten und zur Vertheidigung dienen. Der aufgetriebene Luftbehälter ist der Magen selbst, den sie durch die eingeschluckte Luft aufzublasen vermögen. Wir übergehen die dazu erforderliche merkwürdige Maschinerie von Muskeln und Knochen, weil sie ohne Abbildung doch unverständlich bleiben würde. Die eigentliche Schwimmblase hat Hufeisenform, und steht in keiner sichtlichen Verbindung mit dem Schlunde. Ungeachtet die Tetrodonten so wenig, als irgend ein anderer Fisch, mit wahren Lungen versehen, und folglich nach dem Aristotelischen Canon stumm sind, so ähnelt doch der Ton, den sie von sich geben, in Rücksicht der Art, wie sie zu diesem Behuf ihre Zunge bewegen, allerdings dem, welchen manche Reptilien mit gleichsam blasenförmiger Lunge hervorbringen. Eigentlich sollte dieses Fischgeschlecht auch weder den Kiemen, noch dem Gerippe nach, zu den Knorpelfischen gerechnet werden.

4) *Serrasalmus citharus*, den der Verf. für den Citharus bey Athenäus und Strabo zu halten geneigt ist. — 5) *Characinus nefasch* oder *Salmo niloticus* HASSELQU. über welchen Fisch aber in den neuesten Ausgaben des Syst. Nat. sonderbare Verwirrung waltet. — 6) *Characinus raschal* oder *dentex*, und 7) *Characinus rai* oder *niloticus*, ebenfalls zwey oft verwechselte und hier nun zuerst scharf bestimmte Gattungen.

Auf diesen Anfang der Ichthyologie des Nils folgt, wie obgedacht, II. Hrn. Delile's Beschreibung der Doum-Palme, *Cucifera thebaica*, oder *Palma thebaica* Pocock. oder *Hyphaene crinita*

GÄRTN. Schon Theophrast hat sie unter dem Nahmen Cucifera, und gar kenntlich, beschrieben. Sie wächst in Oberägypten, Nubien und Arabien. Zu ihrer Befruchtung bedarf es keiner künstlichen Hülfe, da der Blumenstaub der männlichen Stämme schon durch die Luft, selbst in beträchtlicher Entfernung, auf die weiblichen gebracht wird. Das Mark der Frucht schmeckt wie Pfefferkuchen. Unter den Hieroglyphen auf den alten Kunstwerken in Oberägypten kommt diese Palme nicht vor.

III. Coquebert's vergleichende Ansicht der Aegyptischen Flora mit der von Frankreich. In jener weit weniger Mannigfaltigkeit; denn Aegypten hat nur zweyerley Boden, den fetten im Nilthal und im Delta, und den sandigen in den Wüsten. Die Gewächse der letztern zeichnen sich namentlich durch ihre weit umhertreibenden Wurzeln aus. Gleichsam ein vegetabilischer Instinct treibt sie fort, um so weit und breit, als möglich, die spärliche Feuchtigkeith einzufangen. Ueberhaupt ähneln die Flora von Aegypten mehr der von Syrien und Candien, als der von Guinea oder Habessinien. Die Bäume und Stauden sind im Aegyptischen sehr kurzen Winter nicht halb so lange entblättert, als in Frankreich. Die ganzen großen Horden von Pflanzen, die in Frankreich in den Wäldern wachsen, fehlen in Aegypten ganz, so wie die so genannten Alpenpflanzen. Aber von Küstengewächsen und denen, die sich zwischen dem Getreide finden, haben beide Länder Vieles mit einander gemein. Von großen schattigen Bäumen gibts in Aegypten nur wenige Gattungen, wie z. B. die Pharaos'seige (*Ficus sycomor*).

rus), die *Mimosa lebbek* und dergl. *Kasen* aber, zu *bowling green* etc. gar nicht. Von der vielfachen Brauchbarkeit der Dattelpalme. Mit dem Reis seyen vorlängst eine Menge anderer Indischer Gewächse, die in stehenden Wassern wachsen, zufällig nach Aegypten verpflanzt worden, daher auch die Reisfelder von den Botanikern vorzugsweise besucht werden. Von Cryptogamisten hat Aegypten fast nichts, und überhaupt in seiner ganzen Flora kaum den vierten Theil so viel Gattungen (species), als Frankreich.

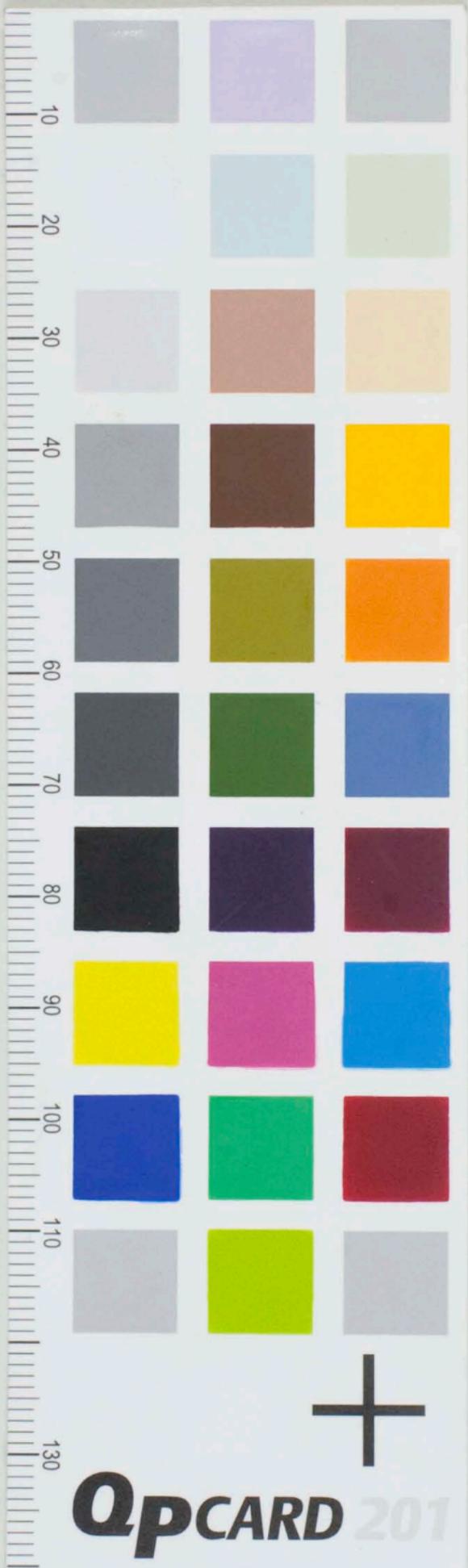
IV. Hrn. Savigny's System der Ornithologie von Aegypten und Syrien. Ein mühsames, höchst verdienstliches, Stück Arbeit. Für die Vögel jener Länder ungefähr das, was für die Säugthiere überhaupt unsers sel. Erxleben's Systema mammalium. Nur in seiner Art noch vollständiger, besonders in Rücksicht der Synonymen a) bey den alten Classikern, b) bey den neuern Naturforschern, c) bey den Reisebeschreibern, und d) bey den Arabern. Durch besondere Zeichen sind diejenigen Gattungen, die der Verf. nicht selbst zu sehen Gelegenheit gehabt, von denen, die er selbst beobachtet, und unter diesen wiederum auch diejenigen unterschieden, die er mit nach Frankreich gebracht. Auch die Verschiedenheit der Morgenländischen Spielarten von den Europäischen ist genau bemerkt. Hier diese erste Lieferung vom Texte begreift die Ordnung der Raubvögel. Von den herrlichen Kupferplatten sind, eben so wie von denen zu Hrn. Geoffroy's Ichthyologie, schon weit mehrere ausgegeben, zu welchen die Erklärung erst in den folgenden Heften des Textes zu erwarten steht.

1240 B. g. A. 124. St., den 5. Aug. 1811.

Die Vögel sind in einer starken, kräftigen Manier gestochen; die Fische hingegen, nach Redoute's meisterhaften Zeichnungen, in verschiedener, wie es ihr Habitus erforderte, also die schleimigen in weicher, punctirter u. s. w. Alle aber mit größter Lebendigkeit und Klarheit.

Wittenberg.

D. CHR. AUG. LANGGUTH'S (Professors zu Wittenberg) ausführliches systematisches Verzeichniß seiner Sammlungen für Natur und Kunst. 31 Seiten in groß Octav. Wir zeigen diese kleine Schrift in der Absicht an, um vielleicht auch auf diesem Wege die Aufmerksamkeit einer Regierung auf das darin im Allgemeinen nur summarisch beschriebene Cabinet zu veranlassen, das durch seinen Umfang, Auswahl, Anordnung und ziemliche Vollständigkeit, besonders an inländischen Natur- und Kunst-Producten, so recht für eine damit noch nicht versehene größere öffentliche Lehranstalt, beim Unterricht in der Naturgeschichte, Mathematik, Physik, Cameral-Wissenschaft und Medicin geeignet ist. — So vortheilhaft es freylich im Ganzen für die Wissenschaften ist, wenn Sammlungen dazu auch wieder vereinzelt, und andere eben dadurch vervollständigt werden, so sehr wäre es doch zu bedauern, wenn ein zu einem so zweckmäßigen, gleichsam geschlossenen, Ganzen, mit Verstand und vieljährigem Fleiß und Aufwand mühsam zusammengebrachtes, Cabinet wieder verstückelt und zerstreut werden sollte.



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011